Zi-Konferenz Versorgungsforschung 2017

Beitrag/Abstract

Regionale Unterschiede in der Gesundheitsversorgung, Berlin, 13. & 14. September 2017

(bitte speichern Sie den Beitrag vor dem Versenden folgendermaßen: Name.Vorname.pdf)

Autor(en) (bitte den Namen des Vortragenden unterstreichen)

HAUN, MARKUS W., Zimmermann, V, Sklenarova, H, Herzog, W, Hartmann, M

Name der Einrichtung/Institution

Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik, Universität Heidelberg

Land

Deutschland

E-Mail-Addresse:

markus.haun@med.uni-heidelberg.de

Art des Berichts (Auswahl)

☐ Bericht zu laufendem Projekt/Erfahrungsbericht/"Policy"-Bericht

☒ Wissenschaftlicher Bericht (a) „Work in Progress ☐ (b) Methoden ☐ (c) Projektergebnisse ☒

Titel

Verfügbarkeit und potentieller Benefit psycho-onkologischer Dienste: Die Sicht ambulanter ärztlicher Versorger von Krebspatienten

Hintergrund

Als Vertrauenspersonen stellen niedergelassene Ärzte, die onkologische Nachsorge leisten (bspw. Hausärzte), meist die ersten Ansprechpartner für Krebspatienten mit psychischer Belastung dar.

Ziele

Aus der Perspektive dieser primärversorgenden Ärzte untersucht diese Studie: a) den Zugang, die Verfügbarkeit und den potentiellen Benefit psychoonkologischer Dienst, b) ob die primärversorgenden Ärzte selbst psychosoziale Untersützung anbieten und c) Prädiktoren für Schwierigkeiten mit der Überweisung der Patienten zu psychoonkologischen Diensten.

Methoden

Im Rahmen einer Querschnittsstudie, wurden in einer definierten Region (in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg) alle Hausärzte und primärversorgenden Ärzte, die mit der Nachsorge von Brust-, Prostata- und/oder Dickdarmtumoren betraut waren, befragt. Zusätzlich zu deskriptiven Analysen, wurden die kategorialen Daten über chi-Quadrat-Tests analysiert. Prädiktoren für Schwierigkeiten mit der Überweisung wurden über eine logistische Regression identifiziert.

Ergebnisse

Die Mehrheit der 683 antwortenden Ärzte (96,8%) gab an, dass Krebspatienten von psychoonkologischen Diensten profitieren. Jedoch berichteten sie auch, dass die unzureichende Verbreitung psychoonkologischer Dienste (90.9%) häufig mit Schwierigkeiten hinsichtlich der Überweisung zu diesen Diensten einherging (77.7%). Ein bedeutender Anteil der Ärzte (14.9%) bot keinerlei psychosoziale Unterstützung für Krebspatienten an. Die Wahrscheinlichkeit von Schwierigkeiten mit der Überweisung von Patienten zu psychoonkologischen Diensten war für Ärzte in ländlichen Gebieten fast doppelt so hoch (Odds Ratio = 1.91, 95% Konfidenzintervall [1.07, 3.40]) wie die Wahrscheinlichkeit für Ärzte in Städten.

Diskussion/Schlussfolgerungen/Handlungsperspektiven

Die meisten primärversorgenden Ärzte in der onkologischen Nachsorge gaben an, dass Patienten sehr von psychoonkologischen Diensten profitieren. Dabei berichtet die große Mehrheit der Ärzte starke Schwierigkeiten mit der Überweisung von Patienten zu diesen Diensten. Um die Ärzte, die keinerlei psychosoziale Unterstützung für Krebspatienten anbieten, gezielt anzusprechen, sollten gesundheitspolitische Strategien, a) die Sensibilität für die Rolle der Ärzte als Vertrauenspersonen erhöhen, b) die Wirksamkeit psychoonkologischer Dienste unterstreichen und c) eine proaktive Einstellung bzgl. der Erfassung unerfüllten Unterstützungsbedarfes und der Einleitung psychoonkologischer Nachsorge fördern.

Literatur

Zimmermann-Schlegel V, Hartmann M, Sklenarova H, Herzog W, Haun MW. Accessibility, availability, and potential benefits of psych-oncology services: The perspective of community-based physicians providing cancer survivorship care. The Oncologist. 2017;22(6):719-727. doi: 10.1634/theoncologist.2016-0245.